Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 72

Buchbesprechung: Literarische Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fen Aufgabe gewachsen find. Ale weitere Sulfe fiebt dem General

die Adjutantur gur Sulfe. Die Adjutantur – der Ausdruck ist neu für uns, er giebt sich aber aus der Natur der Sache - besteht aus einer unbestimm. ten Angabl von Offizieren, denen neben mancherlei wichtigen Bureauarbeiten, die durchaus nicht untergeordneter Ratur find, j. B. das Rapportmefen, namentlich obliegt, die in Befehle umgefenten Ideen des Generals den einzelnen Truppenchefs ju überbringen, ja zuweilen deren Ausführung zu überwachen, obichon das mehr Sache des Generalftabsoffizieres ift. Sie find die flüchtigen Boten des Befehlenden, nichts darf fie abhalten ihren Auftrag auszurichten, durch den wildeften Tummel des Befechtes gilt es fühn und ficher, den Weg ju bem bezeichneten Truppentheil ju finden. Radenty nannte feine 21djutanten, die fich muthig in jede Befahr fturgten, "die Ribige des Gefechtes", um mit diefem Bild gu bezeichnen, daß fie eben fo rafch, eben fo unftet, wie diefer fröhliche Bogel ju leben hatten. Aber drobt ihnen auch jede Gefahr, wird von ihnen der rud. nichtslose, unbändige Muth der Jugend gefordert, fo haben fie doch nicht die enorme Berantwortlich. feit des Generalstabsoffizieres; von ihnen wird nicht jene Gumme geistiger Bildung gefordert, die wir nothwendig von ihm verlangen muffen. Wir werden unsere Adjutanten leicht unter unseren Offizieren finden, die fich jest zuweilen vor den wiffenschaftlichen Forderungen eines Generalftäblers fürchten, wir werden ihnen die Möglichfeit eines guten Avancements bieten fonnen, da ihnen nichts im Wege fieht, entweder nach einer Reihe von Jahren in die taftischen Ginheiten gurudgutreten und von dort aus fpater in die Beneralitat ju avaneiren, oder in jenen als Stabboffiziere ihre Carriere zu vollenden.

Es folgen bier als weitere Theile des heermecha. nismus die Spezialftabe, die unbedingt dem eigentlichen Generalftab ju unterordnen find, insofern derfelbe ein untergeordneter Theil des Armcefommando's ift. Die Spezialstäbe fteben zu ihm im fomplet gleichen Berhältniß, wie die Stabe der Infanteriebataillone; die Artilleriebrigade, ganz abgesehen von ihrer enorm höhern Bedeutung, entspricht in diefer Beziehung dem Bataillon; auch fie empfängt ihre Befehle, soweit fie ihre Berwendung in der friegerischen Aftion anbetreffen, vom Armee- oder Divifionstommando und nur in Bezug auf ihre fpezielle Ausruftung te. fieht fie unter bem Rommandanten der Artillerie, der dem Armeefommando jugetheilt ift; ähnlich verhält es fich bei den andern Spezialwaffen, fo wie bei den administrativen Beborden, dem Juftig., Kommiffariats. und Sanitätsftab, denen alle Befchle, die auf die Overationen Bezug baben, durch den Generalftab mitgetheilt merden.

Wir haben nun versucht den jegigen Generalftab in seine eigentlichen Bestandtheile zu zerlegen; untersuchen wir nun, auf welche Art er sich jest formirt und refrutirt, um gerade bier nachzuweisen, welchen schlimmen Ginfluß die unklare Organisation auf das Ganze hat.

Literarifche Umfchan.

1) Der Offizier in seinen wichtigften Berhaltniffen von F. Freihere v. Gumppenberg. Bottmee.

Mugeburg. 1854. 129 G. Preis ; Fr. 1. 10.

Ein würdiger alter Offizier ruft seinen jüngeren Kameraden ernste Worte der Warnung und der Auf munterung zu; er mahnt sie, sich den frischen Soldatengeist zu bewahren, den ritterlichen Muth, die Opferfähigkeit in den schwierigsten Verhältnissen, um den Ruhm ihrer Fahne unbesteckt zu erhalten. Dabei erinnert er an die Kameradschaftlichkeit, die hie und da zu schwinden drohe, an das seste Zusammenbalten, an das strenge Aufrechthalten der uralten Ehrengesehe, damit in dieser Zeit des Fabrikwesens, des Gelderwerbes noch ein Zeugniß mannhaften Geistes vorhanden sei!

2) Männer vom Schwerte. heldenbilder aus Deftreich von Joseph Beilen.

Bien 1855. 157 G. Preie: Fr. ?

Ein öftreichischer Dichter besingt hier verschiedene Helden seines Vaterlandes. Da finden wir neben dem Landsknecht-Obersten Frundsberg, die fühnen Reitergenerale Pappenheim und Sport; die Feldberrn Tilly, Eugen v. Savonen, Erzherzog Karl und Laudon reihen sich an dieses ritterliche Paar und die Sieger in Ungarn und in Italien Haynau und Madesty machen den Beschluß. Daß eine spezissisch östreichische Färbung vorherrscht, ist natürlich, immerhin aber weht durch's Ganze ein ächt poetischer Hauch, getragen und gehoben durch eine männliche und frästige Gesinnung, die jeden Soldaten, welcher Fahne er auch folge, wohlthuend berühren muß.

3) General Sef. Im lebensgeschichtlichen Umriffe.

Bien. 1855, 53 Seiten, Preis : Fr. ?

Gine flüchtige Lebenssffigge diefes gewiegten Feldherrn, der noch vor wenigen Monaten an der Spipe von Sunderttaufenden fand und dem, wie es ichien, das Schicksal der öftreichischen Monarchie anvertraut merden follte. heinrich Freiherr v. heß - wir laffen feine Titel bei Seite, fie nehmen in der Brochure 30 Zeilen meg - murde 1788 in Wien geboren und trat im Jahr 1805 als Fähndrich in das 60. Linieninfanterieregiment, worauf er bald bem Generalquartiermeifterftab jur Dienftleiftung jugetheilt murde. In der Schlacht von Bagram avancirte er jum Rapitan und 1815 jum Major; er hat fich in den Ariegen febr ausgezeichnet, denn fein Avancement — in 10 Jahren Major — war ohne Proteftion überraschend schnell. Bierzehn Jahre fpater finden mir ihn als Oberft und 1830 als Generalftabsoffizier und Chef in der Operationstanglei Radenfy's. Er half diefem Reldherrn namentlich in der Borbereitung der italienischen Feldzüge in Oberitalien und welche Früchte diefe Friedensthätigfeit trug, bewies am besten das verhängnißvolle Jahr 1848, in welchem Feldmarschallieutenant Def als Generalquartiermeister oder Chef des Generalftabes die Operationen der italienischen Armee leitete. Nach den Feldzügen in der Lombardei murde

Sef jum Generalquartiermeister der gefammten f.f. Urmee ernannt und hier entwickelte er eine Thätig-feit ohne Gleichen, der namentlich die hohe Stufe verdankt wird, auf der das öftreichische heer jest steht. — Die flüchtige Stizze ist mit Lebendigkeit geschrieben und giebt ein schönes Bild der friegerischen Thätigkeit dieses hochbegabten Soldaten.

4) Die frang. Armee im Jahr 1854-1855 von Julius v. Wickede.

Leipzig 1855. 131 Seiten, Preis : Fr. 2. 70.

Der befannte Militärschriftsteller giebt hier ein Bild der französischen Armee, wie sie ihm in eigener Anschauung erschienen ist; er macht ausmerksam, welcher ächte Soldatengeist, welche kriegerische Begeisterung alle Theile derselben beseele und welche Macht Napoleon in seinen händen habe. Seine Schilderung ist anziehend und lebhaft, seine Beobachtungen treffend und seine Bemerkungen reich an mannigsaltigem Interesse. Wenn auch hie und da seine Borliebe für den franz. Soldaten etwas manierirt ist, so läßt sich doch nicht leugnen, daß sein Urtheil eben so richtig, als für eine genügende Würdigung der Leiflungen der französischen Armee von hohem Werthe ist.

5) Das Korps der Zuaven im frang. heere. Seine Entstehung, Ausbildung und Kriegsthaten. Aus der Revue de deux Mondes.

Berlin 1855, 49 Geiten. Preis : Rr. 1.

Gine Stigge der Befdichte diefer neuerdings welt. berühmten Goldaten, die befanntlich dem Berjog von Aumale jugeschrichen wird. Die Brochure giebt in flüchtigen aber markirten Umriffen eine Maffe von interessanten Zügen, von Erzählungen friegeriicher heldenthaten und Strapagen, mit welchen die Zuaven in Algier sich verewigt haben; das Korps, urfprünglich Gingeborne, besteht jest fast nur aus Franzosen, ift mit dem Miniegewehr bewaffnet und dürfte mohl eine der ausgezeichneteften Truppen der Welt sein. Un Ausdauer, an Muth, an Kriegserfah. rung hat es wenige seines Gleichen. Interessant ift die Thatfache, daß fast alle Befehlshaber in der Arimarmee in diesem Korps ihre Carriere begonnen oder wenigstens einige Zeit in demfelben gedient ha. ben, fo die Generale St. Arnaud, Levaillant, Ladmirault, Bourbacti, Espinaffe, Canrobert, d'Aurelle, ferners die verbannten Generale Cavaignac, Lamoricière und Lefto. Wohl felten hat ein fo fleines Rorps fo viele Generale der Armee geliefert.

6) Die Dreh- und Repetierpistolen oder fogenannte Revolvers, ihre Bergangenheit, ihre Gegenwart und ihre Zufunft. Nach dem Französschen des herrn Anquetil von Dr. C.H. Schmidt.

Beimar 1855. 12 Abbilb. 194 Seiten, Preis : Fr. 3.

Eine recht interessante Abhandlung über diese eigenthümlichen handseuerwassen, die namentlich für die Ravallerie einen Werth als Ariegswassen haben dürften; auch Stabsofstzieren ift diese Wasse zu empsehlen, da sie bedeutend mehr leistet, als die zwei schweren Sattelpistolen und doch nur die hälfte ih-

res Raumes einnimmt. Der Verfasser dieses Werfes giebt den Revolvers nach dem System AdamDeane den Vorzug vor denen des herrn Obersten Colt; jedenfalls ift der erstere einfacher als der leptere, wie wir aus eigner Anschauung wissen. Das Werkchen übrigens empschlen wir Allen, die sich für Waffen interessiren oder in amtlicher Stellung sich damit zu beschäftigen haben.

7) Die Schlacht von Infermann am 5. Nov. 1854. Eine friegsgeschichtliche Stizze, gefchrieben im Dez. 1854, nebft einem in Farbendruck lithophirten Plane der Schlacht.

Berlin 1855. 48 Geiten. Preis: Fr. ?

Der Verfasser beschreibt diese mörderische Schlacht vom russischen Standpunkt aus; wir erfahren aus seiner Relation viele und wirklich neue Thatsachen, die einerseits kein gar günstiges Licht auf die Manövrirfähigkeit der russischen Infanterie werfen, andererseits die Leistungen der Engländer, die von ihren Blättern mehrfach übertrieben wurden, auf das richtige Maß zurückführen. Für das Studium der Schlacht ist diese Brochüre von hohem Werthe, namentlich da sie im Ganzen unbefangen geschrieben ist und mit anerkennenswerthem Freimuth die Fehler und Mängel eingesicht, die gemacht worden sind. Der Plan selbst ist sehr schön und fehr deutlich.

Schweiz.

Der Bunbesrath fah fich beranlagt ber Regierung bon Schmbz Borftellungen über Erfüllung ber mili= tärischen Pflichten zu machen und ihr eine bestimmte Brift bagu zu ftellen, benn trop bringenber Ginlabungen bon Seite bes eibg. Militarbepartemente an ben boben Stand, hat biefer bis zur Stunde ben Anforderungen ber eibg. Militarorganifation fein Benuge geleiftet, fonbern auf ftete unerfüllt gebliebene Berfprechungen fich befchrankt. Go ift die Ausruftung ber Truppen in febr fcblechtem Buftand, die Refruten exergiren in Civilfleibern, Die Inftruftion ift außerft mangelhaft und begreift nur die Colbatenschule in fich. Das Inftruktionsperfonal ift ganz ungenugend; eben fo läßt bae Rapportmefen und die Administration noch viel zu munfchen übrig. Alle biefe Fehler wurden bom Infpettor, Grn. Dberften Biegler, vergebene gerügt und beghalb entichlog fich ber Bundesrath endlich zum obigen Schritte. — Wir machen übrigens auf unfere Rorrespondenzen aufmertfam, bie fcon feit langer Beit nachgewiesen, wie fo Bieles in Diefem Ranton mangele.

Bern. Die Berner Kanoniere gaben einem Kameraben aus bem Kanton Schwhz, ber in ber ThunerSchule erfrankte und im Spital in Bern ftarb, das legte
Geleite. Die Berner wollten die ritterliche Aufmerksamfeit der Unterwaldner Schügen erwiedern, die in Thun
einen Berner-Soldaten zu Grabe trugen. Ehre dieser
kamerabschaftlichen Gesinnung! Da soll denn Einer
kommen und uns beweisen, daß sich die eidgen. Armee
nicht in allen ihren Gliedern als Einheit, als eine große
Waffenbruderschaft fühle!